

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. Mai 1984

Nr. 92 (4 720)

Preis 3 Kopeken

Heute begeht das Sowjetvolk den Tag des Sieges.

Entscheidender Beitrag

Iwan SCHKADOW, Armeegeneral, Stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR, Held der Sowjetunion

Vor 39 Jahren ging der Krieg in Europa zu Ende. Der Sieg über das faschistische Deutschland, das seine gewaltige Kriegsmaschinerie zur Eroberung der Welterschafft eingesetzt hatte, kam den Völkern teuer zu stehen. Der Krieg raffte rund 20 Millionen Menschenleben an in der Sowjetunion allein, insgesamt kamen im zweiten Weltkrieg mehr als 50 Millionen Menschen im Feuer des Krieges und in den unermesslichen Mengen materieller Werte und Kulturschätze zerstört. Der menschlichen Gram und Leid waren unermesslich.

Der Krieg begann in einer äußerst schwierigen und für die UdSSR unvorteilhaften Atmosphäre. Im Laufe eines beachtlichen Zeitraum (vom 22. Juni 1941 bis Ende 1943) hatten das sowjetische Volk und seine Streitkräfte unter unerhöht schweren Bedingungen des Kampfes die Folgen des heimatlichen Einfalls der faschistischen Truppen schrittweise überwunden und ihnen schwere Niederlagen und nicht wiederwagende Verluste beigebracht. Und diese Anstrengungen führten letzten Endes zu einer grundsätzlichen Wende im ganzen zweiten Weltkrieg. Maßgebende Ergebnisse, die diese radikale Wende herbeiführten, waren die Zerschlagung der faschistischen Truppen durch die Sowjetunion bei Moskau, Stalingrad, Kurland und ihre Korrektur des Dnepr — einer strategischen Grenze.

Während dieser erbitterten Kämpfe hatten die Sowjetischen Streitkräfte den größten und besten Teil der Armee des faschistischen Deutschland und seiner Satelliten zerschlagen und vernichtet. Vom November 1942 (seit Beginn der Gegenoffensive der sowjetischen Truppen) bei Stalingrad bis Ende 1943 (nachdem die Fronten des Dnepr) beließen die Verluste der Wehrmacht an der sowjetischen Front auf etwa 2,6 Millionen Menschen, etwa 7 000 Panzer, 14 300 Kampfflugzeuge und etwa 50 000 Geschütze. Für das faschistische Deutschland waren das unersetzbare Verluste. Es hat das Wichtigste die Überlegenheit an Streitkräften und Mitteln für die Kriegführung eingebüßt. Auch die Offensivstrategie der faschistischen Armee hatte eine Niederlage erlitten. Sie war gezwungen, zur Verteidigung überzugehen. Die Siege der sowjetischen Truppen in den Jahren von 1941 bis 1945 waren besonders ge-

wichtig und bedeutsam im Vergleich zu den beschränkten Handlungen der Verbündeten der USA und Großbritannien. Wenige Tage vor Abschluss der Schlacht bei Stalingrad — am 20. Januar 1943 — gab der Premierminister Großbritanniens W. Churchill zu: „... alle unsere Handlungen werden in äußerst unbedeutendem Maßstab durchgeführt gegenüber den kolossalen Ressourcen Großbritanniens und der USA, die sich gegenüber den gigantischen Anstrengungen Rußlands.“ USA-Präsident F. Roosevelt schrieb in der Urkunde an Stalingrad anläßlich des Sieges, daß ich habe die Welle der Invasion aufgehalten und sei zum Wendepunkt im Krieg der verbündeten Nationen gegen die Kräfte der Aggression geworden.

Als Ergebnis dieser grundlegenden Wendung im Krieg, die die Sowjetarmee allein — ohne die zweite Front in Europa — errungen hatte, vollzogen sich unumkehrbare Wandlungen in der allgemeinen Kriegslage und auch im Kräfteverhältnis. Sie verankerten endgültig die strategische Initiative auf der Seite der UdSSR und der ganzen Antihitlerkoalition. Das entschiedene Ende des Krieges und die sichere Wende im Kampf zugunsten der freiheitliebenden Völker und bewährte in weiteren die endgültige Niederlage des Aggressors. Es war bereits für alle offensichtlich, daß die Sowjetarmee auch allein die Wehrmacht zu zerschlagen und den Krieg zu vollenden vermochte.

„Der Krieg ist in eine Phase getreten“, sagte am 6. November 1943 der Vorsitzende des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR I. W. Stalin, „wo es um die endgültige Vertreibung der Okkupanten vom sowjetischen Boden und um die Liquidierung der faschistischen Neuordnung in Europa geht.“

Dank der konsequenten Realisierung von Großoperationen im Laufe von 1944 durch einen einheitlichen strategischen Plan, wurde das Territorium der UdSSR von den faschistischen Aggressoren endgültig befreit und die Staatliche Grenze in ihrer ganzen Länge vor der Bedrohung des Schwarzens Meer wiederhergestellt. Der Feind wurde geschlagen und in die Isolation der Verbündeten in Europa und war politisch völlig isoliert. Die Front rückte an seine Grenze, in Ostpreußen wurde sie überschritten.

Man kann nicht umhin, hervorzuheben, daß der überwiegende Teil der Streitkräfte Deutschlands und seiner Satelliten im Laufe des ganzen Krieges gegen die Sowjetarmee kämpften. Sogar nach der Eröffnung der zweiten Front in Europa (Anfang Juni 1944) waren an der sowjetischen Front 195 bis 240 faschistische Divisionen im Einsatz, während im Westen 81 bis 107 Divisionen gegen die britische und amerikanischen Truppen kämpften. Die erbitterten Schlachten im Osten beanspruchten nicht nur umfassende Kräfte des Aggressors, sondern verteilten sie auf unheimlich weite Fronten.

Nach der Vertreibung des Feindes von unserem Territorium, die die Sowjetarmee an die endgültige Zerschlagung der Kriegsmaschinerie des Dritten Reiches und an die Befreiung der europäischen Völker vom faschistischen Joch. Über ein Jahr währten die Kämpfe der 93 sowjetischen operativen Truppenverbände (etwa 7 Millionen Soldaten und Offiziere) außerhalb der Grenzen der UdSSR. Ihre erfolgreichen Kampfhandlungen und die Zerschlagung der Völker Bulgariens, Ungarns, Rumaniens, Polens, der Tschechoslowakei, Österreichs, Deutschlands und anderer Länder Europas maßgebend bei.

Am 16. April 1945 begann die Berliner Schlussschlacht. Viele Tage lang währten erbitterte Kämpfe unmittelbar auf den Straßen der faschistischen Hauptstadt. Den Widerstand des Gegners überwindend, umringten sowjetische Soldaten den Reichstag. Sehr bald flatterte unser Siegesbanner über ihm. Der Fall Berlins bedeutete das Ende des Hitlerreichs. Am 8. Mai wurde im Berliner Vorort Karlshorst die Urkunde über die bedingungslose Kapitulation des faschistischen Deutschlands unterzeichnet. In Europa zog der Friede ein.

Zweifelslos ist der Sieg über die faschistische Kriegsmaschinerie durch gemeinsame Anstrengungen zahlreicher Völker errungen worden. Die sowjetischen Menschen schätzten hoch die Heldennütigkeit und Tapferkeit der Kämpfer der in den okkupierten Ländern weitgehend entfaltenen Widerstandsbewegung. Die Selbstlosigkeit und die unerschütterliche Vorhut die kommunistischen und Arbeiterparteien bildeten. Zusammen mit den Streitkräften der UdSSR kämpften mutig und

tapfer Vereinigungen und Verbände Jugoslawiens, Polens, der Tschechoslowakei, die Patrioten Rumaniens, Bulgariens, Ungarns und Albanien gegen die faschistischen Eroberer. Ihren Beitrag zum Sieg über den Feind leisteten die Völker und Armeen der USA, Großbritanniens und anderer Staaten der Antihitlerkoalition.

Die historische Wahrheit besteht jedoch darin, daß sowjetisch-deutsche Front nach allen Kenndaten des Krieges die Hauptfront war. Hier wurden 607 Divisionen des faschistischen Deutschlands und seiner Satelliten vernichtet (die Verbündeten brachten 176 Divisionen Niederlagen bei), außerdem 75 Prozent der Fliegerkräfte, ein großer Teil der Artillerie und Panzer, mehr als 2 500 Gefechts- und Transporteinheiten der Flotte. Im Krieg gegen die UdSSR verlor das faschistische Deutschland rund 10 Millionen Menschen von den 13,6 Millionen an allen Fronten des zweiten Weltkrieges Gefallenen. Die Vernichtung der Hauptkräfte und -mittel der Wehrmacht an der sowjetisch-deutschen Front führte zum endgültigen Zusammenbruch der Kriegsmaschinerie Hitlers. Gerade die Sowjetunion war die Hauptkraft, die dem Hitlerfaschismus den Weg zur Welterschafft versperrte, die Hauptlast des Krieges auf ihren Schultern trug und die entscheidende Rolle bei der Zerschlagung Hitlerdeutschlands spielte.

Der Sieg des sowjetischen Volkes und seiner Armee, der unter Leitung der Kommunistischen Partei errungen wurde, ist zutiefst gesetzmäßig. Er zeigt von der Kraft und Unbesiegbarkheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung, von den unerschöpflichen Möglichkeiten ihrer Wirtschaft, von der nie dagewesenen Heldennütigkeit und Tapferkeit der Sowjetmensch. Das war der Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung, der Kriegskunst, des organisatorischen Talents und der Meisterschaft der sowjetischen Führer.

Der rühmliche Sieg der Sowjetunion im zweiten Weltkrieg ist eine strenge Warnung für diejenigen, die heute mit Waffen klirren und mit einem Kreuz gegen die sozialistischen Länder drohen. Die sowjetische Militärdoktrin trägt einen friedlichen Charakter. Sie ist ausschließlich für die Abwehr einer Gefahr von außen her bestimmt. Im Falle einer Aggression werden die Sowjetischen Streitkräfte zusammen mit den sozialistischen Brüdern ihre revolutionären Errungenschaften wie im vergangenen Krieg, ohne zu wanken, auf die Verteidigung des Vaterlandes und unter Einsatz ihrer ganzen Verteidigungs- und Wirtschaftsmacht beschützen.



Die Bergarbeiter der Grube „Tentekskaja“ — des jüngsten Betriebs in der Vereinigung „Karagandaugol“, des Altersgenossen des elften Planjahres für die Förderung des Zeitplans. Seit Jahresbeginn haben sie bereits die 50 000 Tonne Kohle zusätzlich zur Aufgabe geliefert. Im Bild: Der Wanderausflug der Grube „Tentekskaja“ gehört dem Abbauschicht Nr. 5, der von Pjotr Semjanichin geleitet wird. V. l. n. r.: Die Bergarbeiter R. Busmus, W. Krauschenko, P. Semjanichin, P. Gukalov, L. Schütz, W. Belaschow.

Das Treffen in Moskau

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko empfing am 7. Mai das Mitglied des ZK der USAP und den Minister für Verteidigung der UVR Armeegeneral L. Czienege, der zu einem Arbeitsbesuch in der Sowjetunion weilte.

Bei dem Treffen, das in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft und Herzlichkeit verlief, wurden die sich in Europa herausbildende militärische Situation sowie Fragen der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der UVR erörtert.

An dem Gespräch nahm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. R. Ustinow teil.

Dem Gespräch wohnten der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow und der Botschafter der UVR in der UdSSR S. Rainal bei.

(TASS)

KURZ

ZELINOGRAD. In den Sowchsen und Kolchos des Gebiets wird die Feuchtigkeit auf den Feldern abgedeckt. Diese Arbeit ist überall gut organisiert. Die Ackerbauern wissen ja, das die abgedeckte Feuchtigkeit einen soliden Ernteerfolg sichert. Im Sowchos „Nowoschimski“ leistet die Mechanisatoren Anatoli Pischtsch, Willi Kaban, Schachmet Sultanow und Sadwokas Kusainow Aktivistenarbeit. Sie erfüllen ihr Tagessoll in 170 bis 200 Prozent.

Am ersten Tag ging Anatoli Pischtsch aus dem sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervor.

KUSTANAI. Die Arbeit der Traktorgruppe des im Rayon Dshetygaj unlangst gegründeten Sowchos „Sowetskaja Rossija“ wird jetzt nicht mehr durch die Launen des Wetters beeinträchtigt. Hier wurde der Verkehr auf einer 27 Kilometer langen Asphaltstraße eröffnet, die die Zentralstadt mit den Nachbarn verbindet. Diese Verkehrsstraße mit zwölf Wasserabflüssen und Hochwasserdurchläß wurde in gedrängten Fristen gebaut.

DSHAMBUL. Neue Erzeugnisse — ein Parteigeschweißter Rollen für Traktoren — hat das Dshambuler Werk für Herstellung von Ersatzteilen für Traktoren in die Zentralgebiete Kasachstans geschickt. Das Kollektiv dieses Werkes vollkommener stets seine Erzeugnisse. So wurde z. B. die Traktorenkupplung S-1 gründlich verändert und auf diese Weise effektiver und zuverlässiger gemacht. Im laufenden Jahr werden die Konsumenten Erzeugnisse (für eine Summe von zwei Millionen Rubel mehr als im Vorjahr bekommen).

Progreß-20 beendete Flug

Der Flug des automatisierten Transportschiffes „Progreß-20“, das am 15. April 1984 auf einer Erdumlaufbahn gebracht worden war, ist beendet.

Am 17. April wurde der Raumtransporter an die Station Salut 7 angedockt und gehörte bis zum 6. Mai zum Orbitalkomplex. Die für den gemeinsamen Flug vorgesehenen Arbeiten, die das Lösen des Raumschiffes, das Nachtanken des vereinigten Triebwerks und das Pumpen von Trinkwasser in die Behälter der Station vorsah, sind in vollem Maße ausgeführt worden.

Am 6. Mai um 21.46 Uhr Moskauer Zeit wurde das Transportschiff „Progreß-20“ von der Station Salut 7 abgekoppelt. Am 7. Mai wurde er in eine Abstiegshöhe geführt, trat in dichtere Atmosphärenschichten ein und verglühte. (TASS)

Überreichung der Auszeichnung

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko überreichte am 7. Mai dem Mitglied des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und Minister für Verteidigung der UVR in der UdSSR p. b. i. k. Armeegeneral L. Czienege den Leninorden.

Bei der Überreichung der Auszeichnung sprach Genosse K. U. Tschernenko.

Ansprache K. U. TSCHERNENKOS

Teure Genossen! Unser Genosse Mitglied des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Minister für Verteidigung der Ungarischen Volksrepublik Genosse Lajos Czienege wurde laut Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Diese höchste Auszeichnung der UdSSR wurde Genosse Lajos Czienege für seine großen Verdienste und seinen persönlichen Beitrag zur Entwicklung und Festigung der Waffenbrüderschaft zwischen den Streitkräften der UdSSR und der Ungarischen Volksarmee sowie anläßlich seines 60. Geburtstags verliehen.

Genosse L. Czienege bekleidet rund 24 Jahre den verantwortlichen Posten des Ministers für Verteidigung. Als Patriot seiner sozialistischen Heimat, als Kommunist und Internationalist bietet er viel Mühe für die weitere Festigung der militärischen Organisation der verbündeten Bruderstaaten des Warschauer Vertrags auf. Unser Bündnis hat kein anderes Ziel als die zuverlässige Gewährleistung des Schutzes der sozialistischen Errungenschaften der Völker, des dauerhaften Friedens und der Stabilität in Europa und in der ganzen Welt.

Es ist mir heute angenehm, Genosse Czienege, Ihnen den Leninorden zu überreichen.

Ich gratuliere Ihnen herzlich zu dieser Auszeichnung, wünsche Ihnen gute Gesundheit und große Erfolge in Ihrer erspriehlichen Tätigkeit zum Wohl des sozialistischen Ungarn, im Namen der weiteren Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen den Streitkräften der UdSSR und der Ungarischen Volksarmee, der Freundschaft und Zusammen-

arbeit zwischen unseren Parteien, Ländern und Völkern.

△

In seiner Erwiderung dankte Genosse Lajos Czienege dem Zentralkomitee der KPdSU und dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR aufrichtig für die hohe Einschätzung seines Werkes seiner Arbeit an der Verwirklichung der Politik der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. Der Minister untertrieb, daß das brüderliche Bündnis der sozialistischen Länder eine Kraft besitzt, die niemand überwinden kann.

Genosse L. Czienege erklärte, daß er sich besonders darüber freue, diese Auszeichnung aus den Händen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko entgegenzunehmen. Der Minister versicherte, daß er auch in der Zukunft alle seine Kräfte der Sache der Partei, der weiteren Festigung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften und den Völkern Ungarns und der Sowjetunion widmen wird.

Abschließend wünschte Genosse L. Czienege K. U. Tschernenko gute Gesundheit und erfolgreiche Wirken zum Wohle des sowjetischen Volkes und für die Festigung der Positionen des Sozialismus und des Friedens.

Der feierlichen Zeremonie der Überreichung der Auszeichnung wohnten Marschall der Sowjetunion D. R. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Botschafter der UVR in der UdSSR S. Rainal und Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow bei.

Tagesbefehl des Verteidigungsministers der UdSSR

9. Mai 1984 Nr. 95 Moskau

Genossen Soldaten und Matrosen, Unteroffiziere und Fähnrich-Genossen Offiziere, Generale und Admirale!

Genossen Veteranen der Armee und Flotte, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges!

Heute begehen unser Land, die Streitkräfte der UdSSR, die Völker der sozialistischen Bruderländer und alle fortschrittlichen Menschen der Erde den 39. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941 bis 1945.

Im Feuer der Schlachten gegen die faschistischen deutschen Eroberer verteidigte das sowjetische Volk die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit seiner sozialistischen Heimat, die Sache des Oktober und leistete den entscheidenden Beitrag zur Befreiung der Völker Europas von der faschistischen Unterjochung, zur Rettung der Weltzivilisation.

Der unter Leitung der Kommunistischen Partei errungene Sieg war von weltweiter historischer Bedeutung. Er führte die Unerschütterlichkeit der sozialistischen Sowjetordnung vor Augen, schuf günstige Bedingungen für den weiteren Aufschwung der internationalen Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung, für den Sieg des Sozialismus in einer Reihe von Ländern Europas und Asiens. Die Zerschlagung des deutschen Faschismus und des japanischen Imperialismus vertiefte die allgemeine Krise des Weltkapitalismus und führte zum Zerfall und Zusammenbruch des imperialistischen Kolonialsystems.

Die Quellen unseres Sieges liegen in der Natur der sozialistischen Gesellschaft selbst, in ih-

ren riesigen wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Möglichkeiten, in der grundsätzlichen Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus.

Im Großen Vaterländischen Krieg siegten unsere ruhmreichen Streitkräfte, deren Soldaten beispiellose Tapferkeit und höchste Standhaftigkeit in erbitterten Kämpfen gegen den Feind offenbarten. Einen bedeutenden Beitrag zum Sieg leisteten die Landwehr-, Untergrundkämpfer und Partisanen.

Das Sowjetvolk beging im Hinterland eine unsterbliche Arbeitsgrat, indem es die Front mit allem Nötigen für den Kampf gegen die Eindringlinge versorgte. Mutig unerhöht Schwierigkeiten und Entbehrungen überwindend, schmiedeten die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Volkintelligenz unermüdlich Waffen für den Sieg.

In der Erinnerung unseres Volkes wird auf immer das Gefühl tiefer Dankbarkeit für jene fortleben, die keine Mühe scheuend die Zerschlagung des verhassten Feindes geseht haben.

Gegenwärtig arbeiten die sowjetischen Menschen hingebungslos an der Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag und des XXVII. Parteitag und des XXVIII. Parteitag. Die Pläne des ZK der KPdSU, Welt entfaltet ist der sozialistische Wettbewerb um die Erhöhung der Produktivität der Produktion und der Qualität der Erzeugnisse, um die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne für das Jahr 1984 und für das ganze Planjahr. Die Wohlstand des Sowjetvolkes wächst unentwegt, die wirtschaftliche und

Verteidigungsmacht unserer Heimat festigt sich, ihr Ansehen in der internationalen Arena wird immer höher.

Die Sowjetunion kämpft zusammen mit den sozialistischen Brüdern beharrlich um die Abwendung einer Kriegsgefahr für die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit der Völker.

Indessen bleibt die Situation in der Welt sehr gefährlich. Die reaktionären imperialistischen Kreise, vor allem der USA, setzen auf militärische Stärke, auf die Erreichung einer militärischen Überlegenheit und tragen sich mit wahnwitzigen Plänen der Unterwerfung des Sozialismus als des politischen Systems. Die Stationierung amerikanischer Kernraketen in Westeuropa hat eine weitere Zuspitzung der internationalen Lage herbeigeführt.

All das zwingt uns, der Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes und der Kampfmacht der Sowjetischen Streitkräfte die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko sagte: „... wir werden auch ferner das Wohl unseres Landes zu stärken, damit wir genug Mittel haben, mit deren Hilfe die heißen Köpfe der militanten Abenteuerer umgedreht werden können.“

Um die Kommunistische Partei eng zusammengeschlossen, bewachen die Angehörigen der Armee und Flotte zusammen mit

den Armeen der sozialistischen Bruderländer zuverlässig die großen Errungenschaften des Sozialismus und befinden sich in ständiger Wachsamkeit, die eine unverzügliche Abwehr eines beliebigen Aggressors gewährleisten.

Ich gratuliere dem Personalbestand der Armee und Flotte, den Veteranen der Streitkräfte der UdSSR, allen Teilnehmern des Krieges zum Fest des großen Sieges.

Zu Ehren des 39. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg befiehlt ich:

Heute, am 9. Mai, um 22 Uhr Ortszeit in der Hauptstadt unserer Heimat — der Heidenstadt Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken, in den Heidenstädten Leningrad, Wolgograd, Odessa, Sewastopol, Nowosibirsk, Kertsch, Tula, in der Heidenfestung Brest sowie in den Städten Kaliningrad, Lwow, Rostow am Don, Kulbyschew, Swardowsk, Tschosibirsk, Tscheljabinsk, Chabarowsk, Wladiwostok und Seweromorsk ein festliches Salutessen zu veranstalten und dreißig Artilleriealven abzufeuern.

Ewiger Ruhm den Helden, die in den Kämpfen für die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind! Es leben das heldenhafte Sowjetvolk und seine ruhmvollen Streitkräfte!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — der Inspirator und Organisator all unserer Siege!

Verteidigungsminister der UdSSR Marschall der Sowjetunion D. USTINOW

Am Tag des Sieges singen die Fanfaren erneut vom unsres Volkes Heldentat

Unauslöschlich im Herzen

Einmal im Jahr kommt ein Tag, der für Michail Schkljajew anders als alle anderen ist. Da ist ihm seltsam zumute — froh und schwer zugleich. Das ist der 9. Mai, der Tag des Sieges.

Der laue Wind fegt die trockenen, federleichten Blätter über das weike, vorjährige Gras, kräuselt das Wasser auf dem trüben Ischim. Mein Gesprächspartner Michail Schkljajew und ich gehen durch den Stadtpark von Zelinograd und sprechen über das eine: über Krieg und Frieden, über Pflicht und die Heimat.

Er spricht leise, zwingt einen aber, zuzuhören, denn er hat was zu sagen. Und was er sagt, ist von tiefem Sinn und tiefen Gedanken durchdrungen. Mehr spricht er, Michail Schkljajew, ich höre ihm aufmerksam zu und richte an ihn ab und zu Fragen. War sind sie, diese Menschen, die man heute Kriegsveteranen nennt? Ist für mich, für meine Altersgenossen keine Neugierde, zu erfahren, welche Charakterzüge diese einstigen Frontsoldaten besitzen, was für eine Kraft ihnen den Feuer des Krieges widerstehen half.

Glauben Sie, daß man an der Front keine Angst gehabt hat? Ich habe mich nie erinnert, daß ich mich fürchtete. Ich war ein Angreifer, nicht ein Verteidiger, dachten wir an gar nichts mehr. Alles war wie im Traum. Bis ich ein Knie im Schnee, ganz ergriffen, laufen wir immer vorwärts, doch rannte er vorwärts. Und wir liefen ihm nach, immer vorwärts... Ich bin junger Leutnant, fiel im zweiten Gefecht.

„Es schien, das Schicksal schickte sie gegen ihn. Michail Schkljajew, gewesen: Bereits das zweite Jahr lobte der Krieg, die Faschisten rückten schon an die Wolga vor, er aber befand sich in Sutschara, rund 10000 Kilometer von der Hauptkampflinie entfernt, am äußersten Rand unseres großen Landes.“

Die Sonne ging hier um sieben Stunden früher auf als in Moskau und um sieben Stunden früher wurde hier in ihrer Pracht die rote Fahne gehißt. In der Mitte seiner obligatorischen Militärdienst abteilte. Er hatte das Hissen der Fahne sehr gern, dieses durch die Zeit geheiligte Zeremonial, das jedesmal feierlich und streng verlief. Bis zur Demobilisierung blieben nur noch ein paar Monate. Die Witzbolde zählten schon die Badegäste, nach deren Verlauf die dienstältesten Soldaten sich von ihren Kameraden verabschiedeten und in ihre Heimatorte zurückkehren würden.

Diese Träume sollten aber nicht in Erfüllung gehen. Der Krieg, von dem schon lange gesprochen wurde, kam unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ja, man hatte sofort eingesehen, daß der Feind sehr stark war: in zwei Jahren hatte er das

Rudolf JACQUEMIEN

Hohe Jubeltöne

Fanfaren feierlich und festlich gingen in hohen Jubeltönen unseren Siegen mit dem wir hätten uns große Ringe. Wir sind ein junges Kampfgelände und an das Endsignal: „Vorbei der Krieg!“

Doch hört ein waches Ohr in diesen Klängen auch noch der Schlachten dumpfen Widerhall, und vor den Augen der Erinnerung drängen sich grausam Bilder harter Kampfgemenge, die blutig folgten einem Oberfall.

Es hört heraus aus diesen Jubeltönen, die heut durchziehen unser weites Land,

Ewig soll Frieden sein

Am Vorabend des Siegestages unterhielt sich unser Korrespondent Tatjana BRAGI mit dem ehemaligen Künstlerischen Leiter der Veteranen ist heute Fahrer in einem Kraftfahrzeug.

Wie hat sich Ihre Armeeeinheit verhalten? WALTOW: Im Jahre 1942 wurde ich in Omsk einberufen und kam nach dem Fernen Osten, wo ich am 20. August des Jahres einleiste. Danach kämpfte ich vor Moskau, dann bei Tula, am Dnepr, nahm an den Schlachten um Schitomir, Schow, die Medaillen der Verdienstklasse „Für die Einnahme Berlins“ und „Für die Befreiung Prag“. Das erfüllt ich im Rat der Veteranen.

WALTOW: Manchmal möchte ich den Krieg mit Herz und Sinn vergessen, aber das ist unmöglich. Je weiter jene Jahre zurückliegen, desto deutlicher sind die Erinnerungen, und je besorgniserregender die Lage in der Welt wird, desto fester wird die Überzeugung: Man darf nichts vergessen. Man darf den Namen des Koch am Kursk Bogen nicht vergessen, der dem Bataillon das Essen gebracht hatte, es aber niemandem mehr zum Verköstigen gab.

Besonders ist mir das zerstörte Kiew im Gedächtnis geblieben. Wieviel hat die Stadt erlitten müssen! Ich hatte sie mir mit vergoldeten Türmen im Grün der Kastanienboulevard vorgestellt. Müde aber Ruinen über Ruinen es sehen...

Das Andenken daran ist unvergänglich

VOR VIERZIG Jahren, am 9. Mai 1944, wurde der Feind aus der Stadt des russischen Ruhmes Sewastopol vertrieben. Die heldenhaften Verteidiger hatten sie in den Jahren 1941—1942 gegen 250 Tage lang beschützt. Und nur 35 Tage hatten die sowjetischen Soldaten gebraucht, um die Krim vollständig zu befreien, dabei hatte die Erlösung der Stadt Sewastopol nur fünf Tage in Anspruch genommen. Somit hatte eine weitere Operation des Großen Vaterländischen Krieges glänzend ihren Abschluß gefunden.

Ende des Jahres 1943, als auf der Landenge von Perok der Türkische Wall durchbrochen und der Siwasch forciert worden war, wurde ein Aufmarschgebiet für die weitere Offensive unserer Truppen ins Innere der Halbinsel geschaffen. Im Herbst desselben Jahres schufen unsere Truppen ein weiteres Aufmarschgebiet auf der Halbinsel Kertsch. Auf diese Weise war der Feind vom Festland aus blockiert, und die Schiffe und Flugzeuge der Schwarzmeerflotte zerstörten seine Kommunikationslinien auf dem Wasserweg.

Zu jener Zeit befehligte ich eine Brigade von Torpedoschnellbooten. Wir hatten uns in der Nähe von Glenschik stationiert. Die Front entfernte sich, und wir sahen die Notwendigkeit ein, näher zur Frontlinie. In das von den Feinden geräumte Skadowk, vorzudringen. Doch wie sollte man das anstellen? Dazu galt es, die Krim zu umkreisen, d. h. eine Entfernung zu bewältigen, die die Fahrstrecke der Torpedoschnellboote auf das Dreifache übertraf. Nach Erwägung und Berechnung wurde beschlossen: Alle elf Schnellboote sollen bei der Oberfläche in die Torpedoaustauschbehälter mit KRAFTSTOFF statt Torpedos aufnehmen.

Zwei Schnellboote, mit „Kassym Kaysenow“ und „Der Partisanenheld“



Sturm auf den Sapun-Berg. Die Seekriegsflagge über dem befreiten Sewastopol.

Veteran ist ein stolzer Name

Jedes Treffen mit den Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges ist ein erhebendes Ereignis. Jede Erzählung der Kriegsveteranen schildert uns die Gestalten der mutigen Kämpfer...

Der Große Vaterländische Krieg ist heute Geschichte. Seinen letzten Tag feiern wir heute als den Tag des Sieges. Für diesen haben wir alles getan, was wir konnten, nicht alle diese Taten sind aber noch was für ein Sieg! Und wir vermachen es Euch, unseren Kindern. Bewahrt den Frieden! Laßt es nie wieder zu so etwas kommen!

Michail STEG Pawlodar

Der Partisanenheld

Im Partisanenverband „Tschapajew“, in dem ich längere Zeit zubrachte, waren Angehörige der Kampftruppen und Kampflinien. Hier kämpften gemeinsam Russen, Ukrainer, Kasachen, Tataren. Im Verband waren auch Sowjetdeutsche. Einer von ihnen, Robert Klein, war ein besonders kühner und fähiger Kämpfer.

Der Krieg war zu Ende gegangen, und Milewski kehrte in seinen Heimatort zurück. Auf Anweisung der Partei begann er einen Kolchos anzulegen. Heute ist Maxim Iwanowitsch Direktor des Pawlodar Kraftverkehrsunternehmens. Sein Kollektiv führt im sozialistischen Wettbewerb aktivsten Betrieb, der zu Ehren des Siegestages ausgetragen wird.

Der Kommunist Maxim Milewski beteiligt sich aktiv an der sozialistischen Erziehung der Jugend und an der Vorbereitung der Jungen zum Armeedienst. Er erzählt oft über die Heldentaten seiner Kampfgenossen, über die Kämpfe, an denen er teilgenommen hat.



Robert Klein, ein kühner und fähiger Kämpfer.

Das Andenken daran ist unvergänglich

Am Abend des 15. April erreichten sie den äußeren Verteidigungsgürtel der Halbinsel. Schon am ersten Tag des Sturms auf den befestigten Raum von Sewastopol war der Feind gezwungen, seine Truppen zurückzuziehen. Die heldenhafte Erstürmung des Sapun-Berges ist für ewig in die Geschichte eingegangen. Der Feind war bemüht, unseren Soldaten mit allen Mitteln den Weg zu versperrern. Er belegte die Angreifenden mit verjüngtem Feuer aus betonierten Bunkern und Gruben, doch die Sowjetsoldaten stießen gleich einer unaufhaltsamen Lawine vorwärts.

Am Morgen des 9. Mai brachen unsere Truppen endgültig den Widerstand des Gegners und strömten von allen Seiten auf die Stadt zu. Gegen 19 Uhr desselben Tages säuberten sie die Stadt vollständig vom Feind und hielten über der Stadt die rote Fahne.

Mit Beginn des Angriffs unserer Truppen auf die Krim stellte der Befehlshaber der Schwarzmeerflotte Admiral F. S. Okladschki den Marineleuten die Aufgabe, neben den Luftstreitkräften, den U-Booten und den Torpedoschnellbooten aktiv auf den feindlichen Wasserstraßen zu wirken. Und die Schwarzmeerflotte brachte dem Feind im Laufe der ganzen Kampfezeit um die Krim die Verluste bei. Laut feindlichen Angaben hatten die sowjetischen Luftstreitkräfte, die U- und die Torpedoschnellboote der Flotte allein in zehn Tagen — vom 3. bis zum 13. Mai — mehr

als hundert feindliche Schiffe zerstört und weitere auch 42000 Soldaten und Offiziere vernichtet. Im Laufe der ganzen Operation auf der Krim vernichtete die Schwarzmeerflotte mehr als 140 feindliche Schiffe, von denen die meisten samt Besatzungen versenkt wurden. Die Heimat schätzte die Heldentat der sowjetischen Streitkräfte auf der Krim würdig ein. Fünfmal salutierte Moskau den Angehörigen der Armee und Flotte, die die Krim befreiten. Viele Verbände und Truppenteile bekamen Ehrennamen. Auf Befehl von Perok, Kertsch, Siwasch, Fedossija, Sewastopol und Simferopol und 126 Armeegehörige den Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Ich habe nach dem Krieg wiederholt Sewastopol besucht. Zu Ehren von seinen Verteidigern und Befreier vollbrachten Heldentat wurden hier Denkmäler, Memorialkomplexe und Obelisken errichtet. Es gibt hier auch Denkmäler für die Marine der Schwarzmeerflotte. Auf einem hohen Postament ist ein Torpedoschnellboot aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges aufgestellt. Neben anderen Memorialkomplexen und Denkmälern in Sewastopol zeigt es davon, daß die große Heldentat der Verteidiger und Befreier von Sewastopol unvergänglich im Andenken des Volkes fortlebt.

W. PROZKOW, Konteradmiral a. D., Kandidat der Seekriegswissenschaften

Fotos: TASS

Paradigma

In den Bruderländern

Pläne werden Wirklichkeit

HANOI. Zu einer der größten Industriezonen Vietnams wurde die Provinz Hoang Lien Son im Norden der Republik. In den Jahren der Volksmacht hat sich diese Gebirgsregion von Grund auf verändert. Realisiert werden die Komplexpläne der Nutzung der reichsten Naturschätze der Provinz.

Die mit Hilfe sowjetischer Spezialisten vorgenommenen geologischen Forschungen haben gezeigt, daß die Erdkruste der Provinz Hoang Lien Son beträchtliche Vorräte an Apatiten, Kohle, Graphit, Kalkstein und anderen für die Volkswirtschaft nötigen Bodenschätzen enthält. In der Provinz ist eine Reihe von Bergbau- und Verarbeitungsbetrieben

entstanden, z. B. die Kohlegrube Hong Kuang, das Zementwerk Phut Chimh, die Porzellan- und Fayencefabrik Bakly Ong.

Der Stolz der Provinz Hoang Lien Son ist einer der größten Industriekomplexe der Republik das Apatitbergwerk Laokha, das unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet wurde.

Im vorigen Jahr produzierten die Industriebetriebe in Hoang Lien Son Erzeugnisse in einer Höhe von 520 Millionen Dong, der Jahreszuwachs betrug 23 Prozent. Diese Erfolge veranlassend, haben die Werktätigen verschiedener Industriezweige der Republik auch in diesem Jahr einen sicheren Start genommen.

Nur ausgezeichnete Qualität

SOFIA. Weiteren 30 Erzeugnissen des Kombinat „Trojanska keramika“ wurde die höchste Qualitätsstufe verliehen. Im Laufe der vorigen fünf Jahre hat sich die Zahl der Produktionsmuster, die mit dem Qualitätssiegel gewürdigt wurden, auf das 20fache vergrößert. Zur Zeit

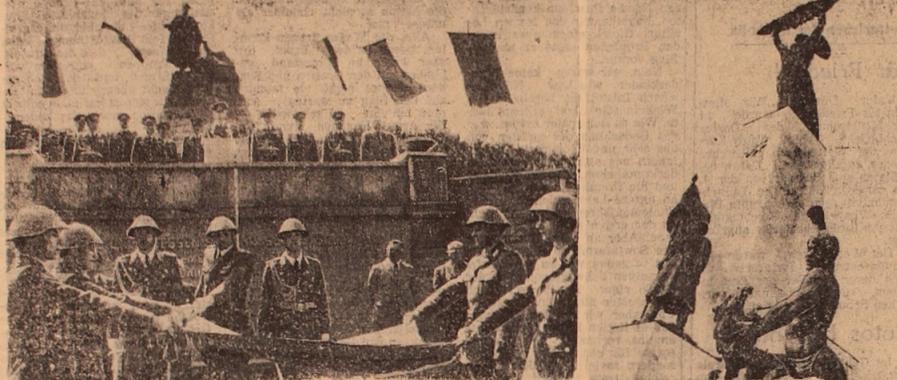
sind alle Erzeugnisse des Betriebs nur ausgezeichnete Qualität und sind sowohl in Bulgarien als auch im Ausland sehr gefragt. Etwa die Hälfte seiner Erzeugnisse fertigt das Kombinat in 30 Ländern ab. Seel größter Auftraggeber ist die Sowjetunion.

Ein Allzweckschlepper

BÜKAREST. Ein neues Modell des Schleppers „U-101“ ist vom Kollektiv des Maschinenbauwerks „Traktorul“ in der rumänischen Stadt Brasov geschaffen worden. Diese Maschine ist für beliebige Feldarbeiten wie auch für Güterbeförderung bestimmt.

Das radiofizierte Fahrerhaus des Traktors ist mit Ventilations- und Heizsystemen versehen, es ist ein optimales Verhältnis zwischen der Leistungsfähigkeit des Traktors und dem Kraftstoffverbrauch gesichert worden.

Das radiofizierte Fahrerhaus des Traktors ist mit Ventilations- und Heizsystemen versehen, es ist ein optimales Verhältnis zwischen der Leistungsfähigkeit des Traktors und dem Kraftstoffverbrauch gesichert worden.



Die unsterbliche Heldentat der sowjetischen Soldaten, die den Faschismus zerschlugen und um den Preis ihres Lebens die Völker Europas von der nazistischen Unterjochung befreiten, wird im Gedächtnis der fortschrittlichen Menschheit ewig fortleben.

Auf den Bildern: Junge Soldaten der Nationalen Volksarmee der DDR schwören die Treue zur Sache des Friedens und Sozialismus. Zur Berechtigung, die Erziehungsschulen des Volkes in der einheitlichen Front der Bruderarmeen der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft zu verteidigen. Das feierliche Zeremoniell findet auf den berühmten Seelower Höhen statt. Das Denkmal der Befreiung auf dem Gellertberg in Budapest, errichtet zu Ehren der sowjetischen Helden.

Das Denkmal der Befreiung auf dem Gellertberg in Budapest, errichtet zu Ehren der sowjetischen Helden.

USA nimmt eine feindliche Haltung ein

Die Vereinigten Staaten haben den Versuch unternommen, die Verabschiedung eines Projekts zu verhindern, das der in Paris veranstalteten fünften Tagung des zwischenstaatlichen Rats für ein internationales Programm zur Entwicklung von Kommunikation von der Organisation der Nachrichtenagenturen der Länder Asiens und des Pazifikraumes zur Erörterung vorgelegt worden war. Das Projekt zielt auf die Schaffung eines regionalen Informationsnetzes für die dieser Organisation angehörenden Länder Asiens und des Pazifikraumes vor, um wie es in einem Bericht, der dem Rat der Vereinigten Staaten über den Austausch von Nachrichten und Information in der Region sowie mit Hilfe regionaler Nachrichtenagenturen in Afrika, Lateinamerika und in der arabischen Welt sowie zwischen allen Entwicklungsländern im Weltmaßstab zu gewährleisten.

Die Vereinigten Staaten haben gefordert, daß dieses Projekt ab-

gelehrt wird, da seine Verwirklichung angeblich das Prinzip der Informationsfreiheit untergraben und beinahe zu einer „Diskriminierung“ der größten Informationsagenturen der Welt führen würde, weil sie ihre Materialien in den Ländern, die der Organisation der Nachrichtenagenturen der Länder Asiens und des Pazifikraumes angehören, über diese regionale Organisation verbreiten werden müßten. Der Präsident der Organisation, Ahmad Mustafa Mohamed Hassan, der dem USA-Delegierten antwortete, erinnerte daran, daß die Mitgliedsländer der Organisation wiederholt und auf allen Ebenen betont haben, daß die Schaffung und die Entwicklung des regionalen Nachrichtennetzes in keiner Weise im Widerspruch zu dem Prinzip der Informationsfreiheit steht. Sie versuchten dagegen, diesem Prinzip einen wahrgenommenen unversöhnlichen Charakter dadurch zu verleihen, daß die bestehenden Ungleichberechtigung auf dem Gebiet der Information aufgehoben und eine Ausgewogenheit des

Neuer Präsident Ekuadors

Leon Febres Cordero, Kandidat der Front der Nationalen Wiederaufbau, hat bei den Präsidentenwahlen in Ekuador den Sieg errungen. Das geht aus den vorläufigen Ergebnissen hervor, die in den Stichwahlen, die am vergangenen Sonntag stattfanden, stimmen für ihn mehr als 1,3 von 2,8 Millionen ekuadorianischen Wählern. Laut Verfassung wird der neue Präsident Ekuadors am 10. August dieses Jahres sein Amt antreten.

Antisowjetische Erfindungen

Jürgen Todenhöfer nennt sich offiziell Abrüstungsfachmann der CDU/CSU-Fraktion, doch er hat dabei seine Lorbeeren erbeutet. Der Ehrgeiz Todenhöfers findet dagegen seine vollständige Befriedigung in etwas anderem — beim Ausdenken und Verbreiten antisowjetischer Erfindungen.

Bald dringt er mit einer Gruppe von Konterrevolutionären

Nukleare Gefahr kann abgewendet werden

Kommentar

Die Regierung der Niederlande wird im Juni dieses Jahres darüber entscheiden, ob amerikanische Flugraketen auf niederländischem Territorium stationiert werden. Das hat der niederländische Außenminister Hans van den Broek während seines Arbeitsbesuchs in Italien erklärt. Diese Äußerung steuert kein neues positives Element zu der in Westeuropa entstandenen scharfen Situation um die Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen bei. Sie zeigt lediglich vom andauernden Druck der USA und anderer NATO-Mitglieder auf die Niederlande der zum Ziel hat, die bedingungslose Einwilligung in die Verbringung der Raketen in eine amerikanische Startrampe für nukleare Raketen abzurufen.

Die Frage, wann — im Juni, früher oder später — über die Stationierung nuklearer Flugraketen in den Niederlanden entschieden wird, hat keine prinzipielle Bedeutung für die allgemeine politische und strategische Situation in der Region. Die Aufstellung amerikanischer Kernraketen in Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland und Italien hat nämlich bereits das gesamte politische und politische Klima verändert und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges noch deutlicher gemacht. Und es geht jetzt um die Bannung dieser künftlich geschaffenen Bedrohung, die des Friedens in Europa und zwar um die sofortige Einstellung der weiteren Stationierung amerikanischer Pershing-2 und Cruise Missiles und um die Entfernung der

Demagogische Erklärung

USA-Präsident Ronald Reagan hat eine neue demagogische Erklärung abgegeben, die dieses Mal dem Beginn der zweiten Runde der Stockholmer Konferenzen über die nukleare Abrüstungsmaßnahmen und Abrüstung in Europa gewidmet ist. Wie aus dieser Erklärung ersichtlich ist, behauptet die USA, daß Abrüstung in der Zukunft nicht eine konstruktive Haltung zu dem Treffen in Stockholm einzuzeichnen. Es blockiert die echten Versuche, die internationalen Spannungen zu mildern und die Kriegsgefahr einzuschranken.

Reagan, in der Pose eines „Friedensstifters“, will die amerikanischen Wähler in die Irre führen. Er behauptet, daß die „ernsthafte Verhandlungen über die vom Westen unterbreiteten konkreten Vorschläge aufzunehmen“, bedeuten ziele die von ihm erwähnten Vorschläge in Stockholm nicht bringen auf die Lösung der brennenden Probleme des Vertrauens und der Sicherheit in Europa. Vielmehr sind sie von den Interessen der amerikanischen Geheimdienste geprägt und darauf gerichtet, Struktur und Tätigkeit der unterbreiteten sozialistischen Staaten aufzudecken.

Reagan präschi auch andere angebliche Initiativen der USA an. Dazu gehört der Genf unterzeichnete Entwurf für einen Vertrag über die chemischen Waffen, der die Politik des Pentagon, Produktion, Erneuerung und Anfertigung dieser schrecklichen Massenvernichtungsmittel zu verstärken zu beschleunigen, verschleiern soll. Unter dem Vorwand der Kontrolle zielt der amerikanische Entwurf darauf, die Außerklärbarkeit der USA zu legitimieren. Vor allem deshalb schließt dieser Entwurf private Chemiefabriken der kapitalistischen Mächte von der Kontrolle aus, während er gleichzeitig verlangt, die gesamte Chemieindustrie der sozialistischen Länder der Kontrolle und Inspektion zu unterwerfen.

Mit dem Beginn der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa, die auf die Sowjetunion abgerichtet sind, hat Washington den Prozess der Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen vollständig untergraben und die Verhandlungen sowohl über die strategischen Waffen als auch über die Kernwaffen in Europa ihres Inhalts beraubt. Die Stationierung der amerikanischen Kernwaffen in Europa ist eine Zone des Friedens anzustreben.

Die Beteuerungen Reagans hinsichtlich des Wunsches, „ernsthafte Verhandlungen zu führen“, erscheinend überhöht, wenn man den von ihm eingeschlagenen Kurs auf Militarisierung des Weltraums in Betracht zieht, der den gesamten Prozess der Gegengewalt stützenden Begrenzung untergraben würde.

Der Präsident erwähnte kurz die Vorschläge des Westens bei den „ernsthafte Verhandlungen über die gegenseitige Vermeidung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa. Sie bieten lediglich die alte Position“, die diese Systeme in Europa in die Sackgasse geführt hat.

Die Einheits der Standpunkte zu allen Grundfragen der Lisaboner Forums demonstrierte die Tätigkeit der vier Kommissionen. Wie deren Leiter gegenüber Journalisten erklärte, gelangten die Delegierten zu der Auffassung, daß Washington einen verbrecherischen unklaren Krieg gegen Nikaragua und die anderen Länder dieser Region führt.

Die USA-Aggression füge der jungen Nationen in Lateinamerika erheblichen Schaden zu. Sie ziele darauf, die revolutionären Umwälzungen in diesen

Wege und Formen der Mobilisierung der breiten Weltöffentlichkeit zum Widerstand gegen die Interventionspolitik Washingtons und zur Eindämmung der Aggression des Imperialismus gegen die mittelamerikanischen Völker beraten die Teilnehmer der internationalen Konferenz der Solidarität mit Nikaragua für den Frieden in Mittelamerika, die in Lissabon zu Ende gegangen ist.

Die Einheits der Standpunkte zu allen Grundfragen der Lisaboner Forums demonstrierte die Tätigkeit der vier Kommissionen. Wie deren Leiter gegenüber Journalisten erklärte, gelangten die Delegierten zu der Auffassung, daß Washington einen verbrecherischen unklaren Krieg gegen Nikaragua und die anderen Länder dieser Region führt.

Die USA-Aggression füge der jungen Nationen in Lateinamerika erheblichen Schaden zu. Sie ziele darauf, die revolutionären Umwälzungen in diesen

Gegen die Interventionspolitik

Die Einheits der Standpunkte zu allen Grundfragen der Lisaboner Forums demonstrierte die Tätigkeit der vier Kommissionen. Wie deren Leiter gegenüber Journalisten erklärte, gelangten die Delegierten zu der Auffassung, daß Washington einen verbrecherischen unklaren Krieg gegen Nikaragua und die anderen Länder dieser Region führt.

Leonid PONOMAREW

Die Einheits der Standpunkte zu allen Grundfragen der Lisaboner Forums demonstrierte die Tätigkeit der vier Kommissionen. Wie deren Leiter gegenüber Journalisten erklärte, gelangten die Delegierten zu der Auffassung, daß Washington einen verbrecherischen unklaren Krieg gegen Nikaragua und die anderen Länder dieser Region führt.

Die gegenwärtige internationale Krise vom Standpunkt der Leninschen Lehre aus

Wadim SAGLADIN

L. Anfang der achtziger Jahre wurde die internationale Lage durch erhöhte Spannung gekennzeichnet. Ihre gefährliche Zuspitzung führte zu einer schwerwiegenden Entlastung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Gefahr eines nuklearen Krieges nahm zu.

Die äußerliche Symptome der erwähnten Prozesse sind allgemein bekannt. Es handelt sich in erster Linie um eine außerordentliche Verstärkung der Konfrontation des amerikanischen Imperialismus und der NATO mit der Sowjetunion und dem Sozialismus im allgemeinen. Dabei ist es besonders gefährlich, daß die Konfrontation nicht nur die Bereiche der Politik, der Wirtschaft und der Ideologie erfaßt. Die Konfrontation der beiden militärischen Blöcke — der NATO und des Warschauer Vertrages — hat neue Formen angenommen und einen neuen Inhalt erhalten. Das fand seinen Niederschlag insbesondere in der Stationierung amerikanischer Erstschlagraketen in Westeuropa, wodurch sich die Sowjetunion und ihre Verbündeten zu Gegenmaßnahmen zwingen sahen.

Ferner handelt es sich um das ungeheure Wettrennen, das in der Vergangenheit nichts seinesgleichen hat. Waffen werden nicht nur beschleunigt geliefert, sondern auch in qualitativer Hinsicht wesentlich verbessert. So wird die Treffgenauigkeit der Nuklearwaffen laufend erhöht. Zugleich werden diese Waffen immer kom-

pakter gemacht, sogar miniaturisiert, wodurch die Aussichten auf Errichtung einer wirksamen Kontrolle immer mehr schwinden. Es werden Versuche unternommen, Kernwaffen in den Weltraum zu bringen, was für die ganze Menschheit eine beispiellose Gefahr heraufbeschwören würde. Ein gewaltiges Ausmaß haben die Entwicklungsarbeiten im Bereich der chemischen und bakteriologischen Waffen angenommen. Der Unterschied zwischen konventionellen Waffensystemen und Massenvernichtungswaffen wird, was die taktischen technischen Daten anbelangt, immer geringer.

Es handelt sich außerdem nicht nur um die Erhaltung „alter“ Aggressionsherde, sondern auch um die Entstehung neuer. Zu dem ergründeten gehört in erster Linie der Nahe Osten, wo die Aggression Israels gegen arabische Länder kein Ende nehmen will. Darüber hinaus sind die Vereinigten Staaten von Amerika zum direkten Kriegstreiber zum unmittelbaren Kriegsauslöser. Die Aggressionen im Libanon wurden auch Truppen einiger westeuropäischer Länder einbezogen. Die Gefahr einer Ausweitung dieses Konflikts gewinnt zunehmend greifbare Formen. Daneben wurden die von den USA und der NATO begünstigten Provokationen des südafrikanischen Basissetzregimes gegen Angola sowie die Einmischung imperialistischer Kräfte in die inneren Angelegenheiten anderer Länder nicht eingestellt.

Zu den „neuen“ Aggressionsherden zählt in erster Linie Zentralamerika. Im Herbst 1983 sah sich Grenada einer unprovokierten Aggression der Vereinigten Staaten ausgesetzt. Jetzt ist dieses Land von den USA bestrahlt. Einen wachsenden Umfang nimmt der unerklärte Krieg Washingtons und der mittelamerikanischen Diktaturen (die jetzt auf Anregung der USA einen Militärblock bilden wollen) gegen Nikaragua an. Die amerikanische Einmischung in die inneren Angelegenheiten El Salvadors wird aktiviert.

In allen Ecken und Enden der Erde machen sich darüber die Menschen berechtigte Sorgen. Es darf wohl gesagt werden, daß heute in jedes Haus und in jede Familie Weltpolitik eindringt. In Berufspolitikern haben das „plötzliche „Gewohnheitsrecht“ auf Förderung und Prognostizierung der sich in der Welt abwickelnden komplizierten und ihrem Sinn nach widerspruchsvollen Prozesse für immer verloren. Diese Prozesse sind zu einem Gegenstand nicht nur der Aufmerksamkeit, sondern auch der aktiven Handlungen der Volksmassen geworden.

Was konnte es geschehen, daß die durch ungeheure Anstrengungen erreichte Entspannung durch die Konfrontation abgelöst wurde und vor allem wer ist für das, was geschehen ist, für die wachsende Kriegsgefahr verantwortlich? Auf diese Fragen werden verschiedene, manchmal einander ausschließende Antworten gegeben. Das ist auch begründlich: In

einer in ihrem Wesen nach entgegengesetzte Gesellschaftssysteme geteilt. Welt in einer Welt der erörterten sozialen Auseinandersetzungen muß das Problem des Krieges und seiner Abwendung, darunter das Problem der Verantwortung für die Entstehung der gefährlichen Situation, zwangsläufig den Gegenstand eines harten ideologischen Kampfes bilden.

Die imperialistische Propaganda behauptet, die Verantwortlichkeit für die gegenwärtige Spannung trage der Sozialismus und in erster Linie die UdSSR als „Inkarnation des Bösen“ und Quell der schwerwiegendsten Probleme der Menschheit. Dieser Standpunkt ist nicht neu, er besteht, im Grunde genommen, ebenso lang wie der Sozialismus. Heute wird er mit einer wahrhaft heillosen Verlogenheit vertreten.

In liberalen bürgerlichen Kreisen sowohl der USA als auch besonders Westeuropas wird immer häufiger zugegeben, daß die Verantwortung für die jetzige Weltlage die Regierungskreise Washingtons und seine nächsten Verbündeten tragen. Dabei ist man jedoch geneigt, die wesentlichen Ursachen der gegenwärtigen Spannung in der Politik der Sowjetunion zu sehen, die das „militärische Gleichgewicht in Europa“ verletzten“ habe, in Afghanistan „eingedrungen“ sei usw. usw.

In bestimmten Kreisen der demokratischen Öffentlichkeit, darunter in einigen Teilen der Friedensbewegung, ist der Stand-

Antisowjetische Erfindungen

Jürgen Todenhöfer nennt sich offiziell Abrüstungsfachmann der CDU/CSU-Fraktion, doch er hat dabei seine Lorbeeren erbeutet. Der Ehrgeiz Todenhöfers findet dagegen seine vollständige Befriedigung in etwas anderem — beim Ausdenken und Verbreiten antisowjetischer Erfindungen.

Bald dringt er mit einer Gruppe von Konterrevolutionären

gestörten Verhältnisses der Streitkräfte zu bekommen. Und dieser „Parlamentarier“ greift natürlich als einer der ersten in der Bundesrepublik auf jeden Propagandatrakt Washingtons auf und preist die „Friedensliebe“ Reagans.

Ein Antikommunismus demonstrierte Todenhöfer wieder einmal in einem Interview mit dem Springer-Blatt „Bild am Sonntag“. Dieses Interview Antisowjetische Erfindungen gegen sowjetische Rüstungen.

(Wir möchten bemerken, daß die Worte „in erster Linie“ behalten bleiben). Auch in der Friedensbewegung verringerte sich gewissermaßen die Zahl der Anhänger der These von „der großen Verantwortung“ des Sozialismus und des Kapitalismus für die Verschärfung der internationalen Lage. Dies ist nicht mehr als natürlich. Schließlich liefert die Außenpolitik des Sozialismus täglich neue überzeugende Beweise für die alte „Friedfertigkeit“ der UdSSR und ihrer Verbündeten. Zugleich überzeugt der Kurs der Vereinigten Staaten sogar viele Dickköpfe davon, daß der wachsenden Spannung in Wirklichkeit gerade Washington schuld ist.

Jeder, der tatsächlich den Frieden erhalten will, muß am Kampf um die Wahrheit um eine richtige Antwort auf die Frage nach dem eigentlichen Grund der gegenwärtigen internationalen Krise bestehen und ihn eigenständig lösen. Nur die marxistisch-leninistische Theorie und in erster Linie die Leninsche Lehre vom Imperialismus, von der gegenwärtigen internationalen Lage und den internationalen Beziehungen geben auf diese Frage die einzig richtige, wissenschaftlich fundierte Antwort. Die Leninsche Lehre zum Verständnis der bestehenden Lage liefert, sowie ein objektives und klares Klassengebundenes Vorgehen sichert.

Es darf nicht vergessen werden, daß einer Analyse der gegenwärtigen internationalen Krise nicht nur politische und ideologische, sondern auch große theoretische und weltanschauliche Bedeutung zukommt. Eine derartige Untersuchung gestattet unersetzliche Argumente für die Berücksichtigung neuer Erscheinungen, die marxistisch-leninistische Erforschung der Haupttendenzen in der gegenwärtigen Entwicklung und in der Entwicklung der Systeme unter Bedingungen der wachsenden Stärke und des zunehmenden Einflusses des Sozialismus fortzusetzen, der inzwischen die militärisch-strategische Parität mit dem Imperialismus erreicht hat.

II.

Die gegenwärtige internationale Krise ist keine isolierte Erscheinung. Die internationalen Beziehungen fallen unter die Kategorie der sekundären und tertiären, überhaupt der abgeleiteten, übertragenen, nicht primären Produktionsverhältnisse. So ist es nicht mehr als natürlich, daß ihre Entwicklung letztlich die Art der Entwicklung der Produktionsverhältnisse in der heutigen Welt widerspiegelt.

Die wichtigste Besonderheit unserer Epoche, die durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in der Weltgeschichte umwälzend um mit Lenin zu sprechen, in der Koexistenz von zwei Eigentumsverhältnissen oder zwei sozialen Systemen, die internationalen Beziehungen der Gegenwart stützen sich demgemäß nicht auf ein Einheitsverhältnis von Produktionsverhältnissen, sondern auf zwei soziale Systeme, die unterschiedlichen und das kapitalistische —, jedes von denen sich nach seinen eigenen Gesetzen entwickelt. Deswegen spiegeln die internationalen Beziehungen die allgemeine Entwicklungsdynamik der Produktionskräfte und Produktionsverhältnisse in der sozialistischen Welt und drittens die Wechselwirkung zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, die Besonderheiten der Beziehungen zwischen ihnen in der jeweiligen Epoche der historischen Entwicklung.

(Fortsetzung folgt)



„Gratuliere zum Siegestag, Opa!“

Mögen die Kanonen ewig schweigen!

Fotos: Jürgen Witt

Briefe an die Freundschaft

Das Vertrauen rechtfertigen

Von klein auf hat Galina ein aufgewecktes Kind. Dieser Charakterzug hat sich bei ihr besonders in der Schule offenbart. Als Pioniergruppenleiterin und Vorsitzende des Gruppenrates befaßte sie sich fortwährend aktiv mit gesellschaftlicher Arbeit. Später, nach der Schule, hat man sie die Besondere Angewandte des Komso-Organisation des Sowchos gewährt, wo sie sich mit voller Hingabe ihren Pflichten widmete. Durch ihre vielseitige Lebensweise und ständige Einsatzbereitschaft gewann sie sich die hohe Achtung der Dorfleute. Als Deputierte und Vorsitzende des Dorfwirts von Abai gibt sie sich dem Studium der Galina Tabasowa redlich Mühe, um das Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen.

Der Bereich ihrer Arbeit ist sehr mannigfaltig. Vor allem gehören dazu die Fragen der Verschönerung des Dorfes, die Arbeit der Handelsbetriebe und Dienstleistungsstellen, der Ankauf von Milch, Fleisch, Eiern und Wolle bei der Bevölkerung und vieles andere. Das sind jedoch ausschließliche Produktionsfragen, und wieviel Zeit nehmen die Besonderen Angewandten? Denn sie brauchen nicht immer nur Rat, sondern auch Hilfe und Beistand. Galina versteht es, ihnen zu helfen, denn die Sorgen ihrer Mitmenschen sind auch ihre Sorgen. Bei der Lösung solcher Fragen geht sie stets prinzipiell und entschlossen vor.

Ein Deputierter ist Alexander des Volkes“, sagt sie, und da muß er vor allem ein Vorbild für alle sein — in der Arbeit, in allem Tun und Handeln. Gewissenhaft und pflichtbewußt leistet Galina Tabasowa ihre verantwortungsvolle Arbeit. Dabei ist ihr die Achtung der Dorfleute das beste Lob.

Jakob STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

Nach wie vor stets im Dienst

Vor 30 Jahren begann Hermine Gerlinger an einer Poststelle in Krasnoturjinsk zu arbeiten. Obwohl sie nicht gerade die beste Arbeitstelle hatte, er in der einigedicht an der Stadt liegenden Dörchen, machte ihr die Arbeit doch viel Spaß. In einer dieser Siedlungen lebte damals auch unsere Familie. Wir besuchten unsere Post regelmäßig zu gestell.

Einmal erzählte ein Arbeiter in der Mittagspause eine interessante Geschichte, die er in der Gebietszeitung gelesen hatte. Darauf beschloß ich, diese Zeitung zu abonnieren und wandte mich an unsere Familie. Wir bestellten mehr für dieses Halbjahr bestellen, aber ich werde Ihnen von nun an jedesmal eine mitbringen.

Am Ende der Woche zahlten Sie dann.“ Und so bekamen wir diese Zeitung regelmäßig. Auch andere Nachbarn, die meinem Beispiel folgten, wurden von Hermine mit dieser Zeitung versorgt. Ihr Briefkasten wurde zu sehr dicker, doch sie verrietete die Arbeit nach wie vor gewissenhaft und pünktlich.

Bis zu ihrer Pensionierung und sogar noch einige Jahre danach blieb sie stets auf ihrem Posten. Und erst nachdem man im alten Stadteil eine neue Poststelle eröffnet hatte, wechselte sie in die Zeitungsvertriebsstelle über, denn sie war schon nicht mehr die Jüngste.

Unlängst war ich wegen der Ausbleibens einer „Freundschaft“ Nummer auf der Post. Es geschah, weil gestern bei euch eine andere Kraft ausgezogen hatte. Bitte nehmen Sie Ihre Zeitung“, sagte Hermine. Ich bedankte mich bei ihr und dachte: Wie schön es doch ist, wenn die Menschen auf ihre Arbeit großen Wert legen und den anderen gegenüber stets zuvorkommend sind.

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Mehrbändige Ausgabe des Wortschatzes Lenins

Am Institut für russische Sprache der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wird weiterhin an der Herausgabe des Wortschatzes Lenins in mehreren Bänden gearbeitet. Das sogenannte Wortregister ist bereits fertig. Das bedeutet, daß die meisten Wörter der Nummern der Bände des XIX. und des ersten Jahrzehntes des XX. Jahrhunderts bezeichnet. Wie jedes Genie hat er aber die Muttersprache stark bereichert. Als Fachmann und Neuerer in Philosophie, politischer Ökonomie, wissenschaftlichem Kommunismus und anderen Gesellschaftswissenschaften hat Lenin in den russischen Sprachgebrauch neue Fachausdrücke eingeführt und den Sinn älterer vertieft und präzisiert.

Worteinheiten in Lenins Sprache nähert sich 37.500. In der Arbeit des Instituts wird sie als klassisches Muster der russischen literarischen Sprache aus Ende des XIX. und des ersten Jahrzehntes des XX. Jahrhunderts bezeichnet. Wie jedes Genie hat er aber die Muttersprache stark bereichert. Als Fachmann und Neuerer in Philosophie, politischer Ökonomie, wissenschaftlichem Kommunismus und anderen Gesellschaftswissenschaften hat Lenin in den russischen Sprachgebrauch neue Fachausdrücke eingeführt und den Sinn älterer vertieft und präzisiert.

(TASS)

Der letzte Kommunarde

In Nowosibirsk gibt es einen Ort, wo ein Granddenkmal mit der Aufschrift aufgestellt ist: „Hier ruht Adrien Legen — letzter Verteidiger der letzten Barrikade der Pariser Kommune, 1846—1942.“

Was waren wir im Leben? Warum ist er hier bestattet worden, im Herzen Sibiriens und nicht in Frankreich — seiner Heimat? Adrien Legen wurde 1846 in einem Dorf von Paris in einer armen Arbeiterfamilie geboren. Nachts widmete er sich dem Selbststudium, mit zwanzig Jahren wurde er Apothekerlehrling. Als 1870 der französische preussische Krieg begann, ging Legen freiwillig zur Nationalgarde.

In den heroischen Tagen der Pariser Kommune kämpfte er in den Reihen der Kommunarden. Nach der Zerschlagung der letzten Barrikade entging Legen zu Fuß der Verhaftung. Er wurde zu Zwangsarbeiten verurteilt.

Im Jahre 1928 kam der Kommunarde in das Land, von dem er getrieben hatte. Er kam in die Sowjetunion, wo er bis zum letzten Tag seines Lebens blieb.

In der Gebietszeitung „Sowetskaja Sibir“ vom 1. Januar 1942 ist eine Ansprache an die verwundeten Rotarmisten veröffentlicht:

„Liebe Genossen! Ihr kämpft nicht nur um die Freiheit und das Glück der jungen Generation des Sowjetlandes, sondern auch um die Freiheit und das Glück der jungen Generation der ganzen Welt.“

Sie sind die letzten von denen, die auf den Barrikaden der Pariser Kommune und die Freiheit der Menschheit vor 71 Jahren gekämpft haben. Ich war damals jung und stark wie auch ihr, und ich sah mit Haß auf die Tyrannen.

Mein Land muß unter dem Joch der deutschen Faschisten leben, aber die Traditionen der Freiheitsliebe und das französische Volk sind nicht gestorben.“

Sowohl die letzten Zeiten eines sechsundneunzigjährigen Menschen, Geschriebene, als erbittert um Moskau gekämpft wurde, als das verschnittene Nowosibirsk stöhnend die letzten Minuten mit roten Kreuzen empfing.

Heute und jedes Jahr am Tag der Pariser Kommune besuchen wir Vertreter der Arbeiter und der Intelligenz von Nowosibirsk, um vierzig Jahren und einer Sache der Kommune fortbleib, daß das Blut der Kommunarden nicht umsonst vergossen wurde.

Heinrich KLEIN

Nowosibirsk

Der Partisanenheld

(Schluß, Anfang S. 2)

Partisanen verschwand sofort. Der Gast wurde freundlich aufgenommen und gegen Abend, als alles ausführlich verhandelt war, nach Peregajlaw vordringen.

Das vereinbarte Treffen fand einige Tage später in den Chozker Wäldern statt. Obwohl wir überzeugt waren, wirklichen Freunden zu begegnen, traten wir alle Vorsichtsmaßnahmen. Wir stellten Wachen und Posten auf und warteten auf die Genossen aus Peregajlaw. Auch ich war bei einem Beobachtungsposten.

„Genosse Kommandeur“, meldete der Partisan Iwan Gaman, „ich sehe Kraftwagen. Ich scheine das andere zu sein.“

„Warum meinst du?“

„Sie müssen doch von Peregajlaw kommen, dieser Weg aber führt nach „Solotioschka“, erwiderte Gaman.

„Das hat noch nichts zu sagen.“ Ich nahm das Fernglas aus der Hand des Beobachters und richtete es auf die nahende Kolonne. Am vordersten Wagen wehte eine rote Fahne. Ich sagte dies zu meinen Genossen. „Sie sind es. Sieht ihr die Fahnen über den Fahreritzen?“ Das ist das verabredete Erkennungszeichen.“

„Richtig. Aber warum kommen sie den Weg von Solotioschka“, fragten die Partisanen. „Um die Spuren zu verwischen, die Deutschen irreführen“, sagte Iwan Gaman und legte zu den Worten hinzu: „Diese Jungen werden mit der Zeit richtige Partisanen abgeben.“

Endlich erreichten die Autos

den vorgeschobenen Beobachtungsposten, und die Kolonne mit ihren Autos und den Kaminen aus dem Wald der Kommandeur des Verbandes, der Kommissar, die Partisanen. Vom nach Peregajlaw vordringen. Der Posten sprang ein blonder junger Mann von mittlerem Wuchs und lief den Partisanen entgegen. Vor dem Kommandeur des Verbandes stand ein stehendes militärisch und erstattete Meldung.

„Genosse Kommandeur des Partisanenverbandes“, laut Bericht der illegalen Organisation der Schöffere ist die Garage des Peregajlawer Gebietskommissars zerstört. Oberleutnant Klein mit vierzig Jahren und einer Kolonne von zwölf Kraftwagen zur Stelle.“

Während Klein Meldung erstattete, verließen seine Leute die Autos und traten in einer Reihe an. Der Kommandeur des Verbandes drückte Robert Klein herzlich die Hand, wandte sich an seine Genossen und sagte folgendermaßen:

„Ich beglückwünsche euch zum Eintritt in die Familie der Sowjetischen Partisanen. In der Reihe an. Der Kommandeur des Verbandes drückte Robert Klein herzlich die Hand, wandte sich an seine Genossen und sagte folgendermaßen:

„Ich beglückwünsche euch zum Eintritt in die Familie der Sowjetischen Partisanen. In der Reihe an. Der Kommandeur des Verbandes drückte Robert Klein herzlich die Hand, wandte sich an seine Genossen und sagte folgendermaßen:

„Ich beglückwünsche euch zum Eintritt in die Familie der Sowjetischen Partisanen. In der Reihe an. Der Kommandeur des Verbandes drückte Robert Klein herzlich die Hand, wandte sich an seine Genossen und sagte folgendermaßen:

Kulturreben der Republik

Für Frieden!

Unter Devise „Wir stimmen für Frieden!“ wurde in der Mittelschule des Dorfes Tschudhna, Gebiet Taldy-Kurzan, der Wettbewerb politischer Lieder durchgeführt. Daran beteiligten sich Schüler von der 4. bis zur 10. Klasse. Die Teilnehmer hatten dazu eigenhändig Plakate, Wappens und Zeichnungen mit Antikriegsthematik angefertigt.

Der Wettbewerb wurde im Rayonzentrum fortgesetzt, wo sich daran Schüler der kasachischen, russischen und uigurischen Schulen beteiligten.

Fotos berichten

Im Gebäude des Gebietsrats der Sowjetgewerkschaften von Zelinograd können sich die Besucher mit dem Schaffen der Mitglieder des Fotoklubs „Awtoport“ aus Steppogorsk bekannt machen.

Der Schlosser der städtischen Molkeri N. Parachin hat da seine Arbeiten „Der alte Meister“, „Die Augen der Mutter“, „Natascha“ und andere ausgestellt. Auch die Fotos von W. Belousow, Ausstatter im Zelinograd-Mechanischen Reparaturwerk „Eise Dorflandschaft“, Erinnerung an die Vergangenheit“, ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich.

Diese Ausstellung wird auch in den Rayonzentren und in den Sowchos gezeigt werden.

Anschaulich und interessant

Der Fotoatomeklub beim wissenschaftlich-metho d i s c h e n Zentrum für Aufklärungs- und Kulturarbeit in Kustanai besteht schon mehrere Jahre. Seine Mitglieder sind Lehrer, Studenten, Arbeiter und Rentner, die fürs Fotografieren schwärmen. Sie beteiligen sich an verschiedenen Ausstellungen in der Stadt und in der Republik und unterhalten enge schöpferische Verbindungen mit anderen Klubs.

Gegenwärtig rüsten die Fotoatomeklub die Ausstellung, die widmet dem 40. Jahrestag des Sieges unseres Volkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Präsidentin der „Freundschaft“

Wir leben und vergessen nicht

Wir waren eine besondere Generation. Die Begriffe Mutter und Krieg wurden uns gleichzeitig bewußt. Von den Vätern wußten wir nichts. Die später waren eine Lege. Zu meiner Erinnerung wurde uns ihr Leben zurückgegeben. Zu den meisten aber überhaupt nicht mehr.

Wir wissen, daß es sie gegeben hat und wahren ihnen in den Herzen ein dankbares Andenken. Jedoch der Krieg haftet fester im Gedächtnis.

Zu kam uns Bewußtsein mit dessen erstem Erwachen und verschwand nicht tausendhundertachtzig und ungläubig lange Tage und Nächte. So lange, daß wir erwachten wie denn unser Leben gestaltete sich ja nach den Gesetzen der Kriegszeit.

Daher sind wir heute nicht einfach überglücklich, sondern ganze fünfzig. Ein Tag galt für zwei.

Wir lernten früher sprechen als gehen. Und noch bevor wir Namen für Dinge kennen konnten, kannten wir den Namen Lewitan. Gleich einem allwissenden Propheten sagte er unseren Sieg voraus.

Wie es sich später erwies, war das Gebot nicht mehr als Uns sehr unvollkommen. Wir erinnern uns nicht an unsere Kinderkrankheiten, an den Kummer und die Schreie, die unsere Leidenschaften in den Studentenjahren und sogar nicht an den ersten Ärger als Erwachsene. Aber an die Mitteilungen im Rayonzentrum fortgesetzt, wo sich daran Schüler der kasachischen, russischen und uigurischen Schulen beteiligten.

Wir wußten nicht genau, was das war, aber wir wußten, daß es Ration hieß. Man dachte an uns, rechnete mit uns und sorgte für uns. Nicht wie heute, sondern soviel die Kraft dazu reichte, trotz alledem, weil wir die Zukunft unseres Staates waren. Und als unsere Zeit kam, übernahmen wir die Verantwortung für sein Schicksal. Das kam aber erst spät in unser Leben. Damals aber wurden wir zu Standbildern, wenn wir Lewitans erschütternde Durchgänge „Die Sowjetischen Informbüro“ hörten.

Wahrscheinlich erklärten wir uns alles erst später, die Kenntnis mit der Empfindung, verbunden, nannten den schwarzen Teufel, der uns trennen sollte. Wahrscheinlich färbten wir Lewitan damals durch die Mutter auf, durch ihr angestregtes, aber nicht zu stark, Gesicht. Ich erinnere uns neu genau, ohne Kinderphantasie und „erwachsene“ Selbstsuggestion. Die Erinnerung bewahrt es ernsthaft und zuverlässig.

Zum ersten Mal nach vielen, vielen Tagen wurde es durch ein Lächeln erhellt, als draußen ein Anblick der Sonne zu sehen war. Lewitan sprach ohne die gewöhnliche Härte, mit feierlichem Klang. Die Mütter lächelten, als wenn sie uns aufmuntern und beruhigen wollten, sondern aus Herzensgrund über alle tiefe Besorgnis hinweg.

Später verflocht sich das alles: Lewitan, das Lächeln und die Besorgnis.

Oder war das schon damals gewesen? In anderen können wir uns nichts mehr. Aber jetzt wissen wir es, jetzt können wir alles

Gedanken zum Zeitgeschehen

erklären, unser Wissen mit Intuition. Das waren die ersten Januare des Jahres 1942.

Gerade damals scheiterte Hitlers Theorie von Blitzkrieg und die von der Rayonarmee besiegbar der Wehrmacht verwehrt.

In weniger als einem Monat hatte die Rote Armee elf Panzerdivisionen, vier motorisierte und dreundzwanzig Infanteriedivisionen auf Haupt geschlagen, und elf hatten ihre Kampffähigkeit eingebüßt.

Deshalb lächelten unsere Mütter. Aber neben der Freude verbergte sich die Besorgnis.

Sie fühlten den Preis des Sieges voraus.

Sie wußten, was dafür gezahlt werden mußte, diese Hütten aus dem Menschengeschlechts, vor deren Andenken wir, ihre Söhne, tief unsere Häupter neigen. Sie hatten es nicht leichter als unsere Väter, die die ersten waren, die Waffen tragen konnten, waren an der Front. Sie aber waren im Hinterland geblieben, in den Werken und in den Werken, jedoch nicht, um tatelos auf den Sieg zu warten, sondern um ihn zu schmieden — der Armee Kanonen und Geschosse, kein Trauen und Panzer, Fleisch und Brot zu geben. Alles zu geben, was zur Verteidigung der Heimat notwendig war. Sie liebten uns. Aber nicht nur wir waren ihnen wichtig, die Heimat war ihnen etwas, nach dessen Verlust nichts mehr zu verlieren ist.

Sie taten ihre große Arbeit, die durchaus nicht für Frauen war und von der sie früher keine Vorstellung hatten. In den Kohlengruben von Karaganda und Kemerowo, in den Werken von Tscheljabinsk und Magnitogorsk, in den Dörfern des Siebenstromgebiets und Nordkasachstans, im ganzen unermeßlichen Ruban.

Abends bekamen sie Gefallenmeldungen, und am Morgen zogen sie aufs Feld, an die Werkzeugmaschinen, ausgeremontiert, um mehr zu machen, aber dennoch Mühe, für die die Heimat trotz alledem das war, nach dessen Verlust nichts mehr zu verlieren ist.

Sie liebten die geliebten Menschen, lächelten aber durch die Tränen, als im Februar 1943 die feierliche Stimme Lewitans vernommen wurde, der schwarze Teufel, der uns trennen sollte, lange „Lewitan“ — den hervorragenden Sieg der sowjetischen Streitkräfte bei Stalingrad verkündete.

Und ein halbes Jahr — später begann die Schlacht am Kursker Bogen. Das waren tausendzweihundert Stunden angespannter Erwartung.

Nein, unsere Mütter waren keine Strategen, aber sie verstanden wahrscheinlich (wir sind davon überzeugt): der Ausgang des Krieges wurde nun endgültig entschieden.

Sobald der schwarze Teufel in diesen unendlich langen und kummervollen Tagen mit fester Stimme sprach, traten die Sowjetischen Informbüro vom Tisch, ohne jegliche Mahnung eine Stille ein, die man Todesstille hätte nennen können, die gesagte Stille und angehalten hätte.

Endlich war er errungen. Daran erinnern wir uns ganz gut, obgleich unser Gedächtnis in anderen Situationen sich als unvollkommen erwies.

Wir erinnern uns, ohne es zu wissen, ein Widerspruchs. Ein Nein, ein Phänomen, schwer erklärbar, aber reell. Wir Kinder der Kriegszeit besaßen einen äußerst stark ausgereiften Instinkt. Die von unserem Bewußtsein aufgenommene soziale Information wurde bei uns vererblich, was die Psychologen diesbezüglich auch sagen mögen.

Wir erinnern uns: Jetzt wissen wir es auch: Nach der Zerschlagung der Wehrmacht am Kursker Bogen begann die ungestüm Öffnen der sowjetischen Truppen an der ganzen 2000 Kilometer langen Front von Nowel bis zum Asowschen Meer. Und man sah schon das faschistische Berlin, wurde gleich einsteilen nicht durch Feldstecher, sondern nur in Gedanken.

Bis zum Mai 1945 waren noch etwas mehr als 600 Tage geblieben. Wir konnten das damals nicht wissen — niemand konnte jenen Tag und jene Stunde wissen, sogar der gewandte Shukow nicht, als aber der Neufunde feierliche Stimme jeden Tag meldete, daß die sowjetischen Truppen ungestüm vorrückten, und daß sich die Wehrmacht ebenso ungestüm zurückzieht, war es gar nicht schwer zu begreifen, was das bedeutete.

Dennoch geschah das Ersehnte ganz unverhofft. Neunter Mai. Der Krieg, auf volle Lautstärke, wurde beendet. Es war so, als wenn die schwarze Dämmerung des Tages in die hellere der Morgenlichte überginge, als wenn die Augen unserer Mütter schon keine Angst mehr gab, wo die Väter, die zurückkehren konnten, nun zuerückkehrten. In der Neunter Mai war der erste Feiertag meiner Altersgenossen. Sie wußten auf einmal ihre Geburtszeit.

Sie werden nie vergessen, was es war, als im letzten Weltkriegjahr Geborenen und Neugeborenen ein besonderer Generation.

Wir denken daran: Wir erinnern uns an alles und raten niemandem, die Lehren der Geschichte zu verschmähen. Ihre Mühen und die der Millionen mit kammalibischem Sindrom zu einer Katastrophe werden. Von der Tribüne des Februarsprings 1984, zum Tag der Generalsekretäre des ZK unserer Partei Genosse K. U. Tschernenko, ...niemand sollte auch nur den geringsten Zweifel daran haben, daß die Zukunft der Sowjetunion, die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes gestiftet wird, daß wir über ausreichende Mittel verfügen, die gesagte Stille und angehalten hätte.

Das Jahr 1941 wird sich nicht wiederholen. Das heißt, kein Aggressoren wird dem Ausgang des Jahres 1945 entgegen können. Leo WEIDMANN

Die Partisanen. In panischer Angst eilten sie zurück und eröffneten das Feuer, doch ging das Gefecht bald zu Ende.

Die Gefangenen wurden verhaftet und in die Kommandanten des Dorfes Maly Bukrin, der besonders grausam gegen die Partisanen und Einzelnen vorgegangen war, vor das Gericht der Volksrats gerufen. Der Gerichtsverhandlung wollten auch die gefangenen deutschen Soldaten bei. Der Kommandant wurde für seine Verbrechen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Robert Klein gab das Urteil bekannt.

„Warum sind Sie so streng gegen mich?“ fragte der Kommandant.

„Das ist eine angemessene Strafe für Ihre Grausamkeiten“, erwiderte Robert.

„Sie sind doch ein Deutscher“, begann der Kommandant von neuem, „und wollen einen Deutscher töten.“

„Ja, bin ein Deutscher“, sagte Robert Klein streng. „Doch wir bestrafen Sie nicht, weil Sie ein Deutscher, sondern weil Sie ein Faschist, ein Henker, ein blutiger Mörder sind.“

Bald darauf erfuhren wir, daß unser Kampfkamerad, der tapfere Partisan Robert Klein mit dem Ehrennamen „Held der Sowjetunion“ ausgezeichnet wurde. Danach ging er wieder ins feindliche Hinterland, machte mit dem Partisanenverband von Werschlag den berühmten Feldzug zum Sagd und zur Weichsel mit und kämpfte tapfer bis zum vollen Sieg über den Feind.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 11. Mai.

schon zu setzen und alles zu tun, was man ihm befehlen würde. Wir ließen beim Kommandanten Bewachung und eilten mit Robert auf die Straße.

Ein Posten meldete, daß ein Auto mit vier Soldaten in Dorfführung. Wir schickten uns an, die „Gäste“ würdig zu empfangen.

Bald hörten wir am Ende der Straße ein Läuteln des Motors und wir erblickten ein Lastauto. Robert hob den Kopf und sah den Fahrer. Nach einem kurzen Gespräch erteilte den Soldaten einen Befehl und folgte Klein zur Kommandantur.

Wir führten den Offizier ins Arbeitszimmer des Kommandanten und entwarfen ihn rasch. Dem Offizier wurde befohlen, seine Soldaten zu veranlassen, das sie sich gefangen geben, um nicht gefoltert zu werden, zu vermeiden. Wir hofften, die ganze Operation würde sich ohne Lärm abwickeln, doch plötzlich krachten auf der Straße Schüsse. Wir stürzten aus der Kommandantur und uns bot sich folgendes Bild.

Die deutschen Soldaten hatten neben ihren Autos Deckung genutzt und schickten feberhaft nach allen Richtungen. Wer weiß, womit das geendet hätte, wenn Robert Klein nicht gesteuert hätte, was er im Vorbau hintergeilte war.

Er rief den Deutschen zu: „Wir sind von Partisanen umringelt! Ergibt euch! Widerstand ist zwecklos!“

Die Soldaten gehorchten und streckten die Waffen. Wie es sich herausstellte, hatten zwei deutsche Soldaten, während wir sie gefangen hatten, die Wehrmacht bewachen. Den Kommandanten ließen wir in seinem Arbeitszimmer. Robert befahl ihm,

schon zu setzen und alles zu tun, was man ihm befehlen würde. Wir ließen beim Kommandanten Bewachung und eilten mit Robert auf die Straße.

Ein Posten meldete, daß ein Auto mit vier Soldaten in Dorfführung. Wir schickten uns an, die „Gäste“ würdig zu empfangen.

Bald hörten wir am Ende der Straße ein Läuteln des Motors und wir erblickten ein Lastauto. Robert hob den Kopf und sah den Fahrer. Nach einem kurzen Gespräch erteilte den Soldaten einen Befehl und folgte Klein zur Kommandantur.

Wir führten den Offizier ins Arbeitszimmer des Kommandanten und entwarfen ihn rasch. Dem Offizier wurde befohlen, seine Soldaten zu veranlassen, das sie sich gefangen geben, um nicht gefoltert zu werden, zu vermeiden. Wir hofften, die ganze Operation würde sich ohne Lärm abwickeln, doch plötzlich krachten auf der Straße Schüsse. Wir stürzten aus der Kommandantur und uns bot sich folgendes Bild.

Die deutschen Soldaten hatten neben ihren Autos Deckung genutzt und schickten feberhaft nach allen Richtungen. Wer weiß, womit das geendet hätte, wenn Robert Klein nicht gesteuert hätte, was er im Vorbau hintergeilte war.

Er rief den Deutschen zu: „Wir sind von Partisanen umringelt! Ergibt euch! Widerstand ist zwecklos!“

Die Soldaten gehorchten und streckten die Waffen. Wie es sich herausstellte, hatten zwei deutsche Soldaten, während wir sie gefangen hatten, die Wehrmacht bewachen. Den Kommandanten ließen wir in seinem Arbeitszimmer. Robert befahl ihm,

schon zu setzen und alles zu tun, was man ihm befehlen würde. Wir ließen beim Kommandanten Bewachung und eilten mit Robert auf die Straße.

Ein Posten meldete, daß ein Auto mit vier Soldaten in Dorfführung. Wir schickten uns an, die „Gäste“ würdig zu empfangen.

Bald hörten wir am Ende der Straße ein Läuteln des Motors und wir erblickten ein Lastauto. Robert hob den Kopf und sah den Fahrer. Nach einem kurzen Gespräch erteilte den Soldaten einen Befehl und folgte Klein zur Kommandantur.

Wir führten den Offizier ins Arbeitszimmer des Kommandanten und entwarfen ihn rasch. Dem Offizier wurde befohlen, seine Soldaten zu veranlassen, das sie sich gefangen geben, um nicht gefoltert zu werden, zu vermeiden. Wir hofften, die ganze Operation würde sich ohne Lärm abwickeln, doch plötzlich krachten auf der Straße Schüsse. Wir stürzten aus der Kommandantur und uns bot sich folgendes Bild.

Die deutschen Soldaten hatten neben ihren Autos Deckung genutzt und schickten feberhaft nach allen Richtungen. Wer weiß, womit das geendet hätte, wenn Robert Klein nicht gesteuert hätte, was er im Vorbau hintergeilte war.

Er rief den Deutschen zu: „Wir sind von Partisanen umringelt! Ergibt euch! Widerstand ist zwecklos!“

Die Soldaten gehorchten und streckten die Waffen. Wie es sich herausstellte, hatten zwei deutsche Soldaten, während wir sie gefangen hatten, die Wehrmacht bewachen. Den Kommandanten ließen wir in seinem Arbeitszimmer. Robert befahl ihm,

schon zu setzen und alles zu tun, was man ihm befehlen würde. Wir ließen beim Kommandanten Bewachung und eilten mit Robert auf die Straße.

Ein Posten meldete, daß ein Auto mit vier Soldaten in Dorfführung. Wir schickten uns an, die „Gäste“ würdig zu empfangen.

Bald hörten wir am Ende der Straße ein Läuteln des Motors und wir erblickten ein Lastauto. Robert hob den Kopf und sah den Fahrer. Nach einem kurzen Gespräch erteilte den Soldaten einen Befehl und folgte Klein zur Kommandantur.

Wir führten den Offizier ins Arbeitszimmer des Kommandanten und entwarfen ihn rasch. Dem Offizier wurde befohlen, seine Soldaten zu veranlassen, das sie sich gefangen geben, um nicht gefoltert zu werden, zu vermeiden. Wir hofften, die ganze Operation würde sich ohne Lärm abwickeln, doch plötzlich krachten auf der Straße Schüsse. Wir stürzten aus der Kommandantur und uns bot sich folgendes Bild.

Die deutsche Soldaten hatten neben ihren Autos Deckung genutzt und schickten feberhaft nach allen Richtungen. Wer weiß, womit das geendet hätte, wenn Robert Klein nicht gesteuert hätte, was er im Vorbau hintergeilte war.